

Fast 6000 Lehrer fehlen für das neue Schuljahr

Wie das Bildungsministerium nun bekannt gab, sind für das kommende Schuljahr noch rund 5.600 Lehrerstellen unbesetzt, während gleichzeitig ein Lehrerstreik droht, bevor die Schulen am 1. September überhaupt wieder öffnen. Am stärksten sei der Mangel in Tel Aviv und Zentralisrael zu spüren, wo nach Angaben des Ministeriums fast 3.500 Lehrer fehlen. In anderen Regionen fehlen Hunderte von Lehrkräften.

An Grundschulen fehlen 424 Englisch- und 250 Naturwissenschaftslehrer, während an Sonderschulen und Kindergärten 1.103 Lehrer fehlen, fügte das Ministerium hinzu. Ausserdem waren rund 460 Stellen für naturwissenschaftliche Lehrkräfte unbesetzt. Die Tageszeitung Haaretz berichtete, dass im Vergleich zu den Vorjahren nach dem letzten Jahr mehr Lehrer den Beruf verlassen haben. Auch die Zahl der Studenten, die ein Lehramtsstudium anstreben, sank von 13.500 im Schuljahr 2020-2021 auf 11.400 im darauffolgenden Jahr. Im März vom Zentralamt für Statistik veröffentlichten Daten zeigen, dass die Zahl neuer Lehrkräfte im vergangenen Schuljahr um 12 Prozent zurückgegangen ist.

Nachdem Lehrer bereits im letzten Monat über einen längeren Zeitraum streikten, warnten nun auch Kindergärtner der staatlichen Kindergärten auf einer Pressekonferenz, dass sie nicht in der Lage sein würden, das Schuljahr am 1. September zu beginnen, da es „ernsthafte Personalengpässe“ gebe. Das Finanzministerium hatte kürzlich empfohlen, die staatlichen Zuschüsse für Kindertagesstätten zu kürzen, so dass von den Eltern höhere Gebühren erhoben werden müssten.



Es ist unklar, ob Schulkinder in Israel das neue Schuljahr normal beginnen können (Bild: Pixabay)

Israel bestellt mehr Impfungen gegen Affenpocken

Laut Angaben des Gesundheitsministeriums werden in dieser Woche 5.000 Affenpocken-Impfstoffe in Israel eintreffen. Damit wurde die ursprünglich vereinbarte Lieferung von 2.000 Impfstoffen mehr als verdoppelt, nachdem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Virus zu einem globalen Gesundheitsnotfall erklärt hatte.

Seit Mai 2022 kam es zu einem grösseren Ausbruch von Affenpocken ausserhalb der bekannten Endemiegebiete in Afrika: Es wurden Fälle (hauptsächlich in städtischen Gegenden) u.a. im Vereinigten Königreich, in Spanien, Portugal, den USA, Deutschland und der Schweiz dokumentiert. Bemerkenswert an diesen Fällen war, dass es sich bei den Erkrankten um Personen handelte, die zuvor nicht in Endemiegebiete gereist waren und dass offenbar sexuelle Kontakte bei der Ansteckung eine Rolle spielten. In Israel sind aktuell 105 Männer mit dem Virus infiziert.

Symptome beginnen meist innerhalb von 5 bis 21 Tagen nach der Ansteckung (Inkubationszeit). Typisch sind teils sehr schmerzhaft Hautveränderungen – vom Ausschlag/Fleck über Knötchen und Bläschen bis zu Pusteln, Wunden und Schorf. Die Hautveränderungen beginnen oft im Gesicht sowie in der Genital- oder Analregion.



Israel bestellt mehr Impfstoffe gegen Affenpocken (Bild zur Illustration: Pixabay).



In unserer neuen Serie „More Swissness in Israel“ werden wir einmal im Monat über aktuelle Themen schreiben, welche die Präsenz und die Aktivitäten der Schweiz in Israel in ihrer breitesten Vielfalt aufzeigen. Ein bisschen Schweizer Lebensgefühl in Israel, sozusagen.

„Die Schweiz kennt sich seit 200 Jahren mit Geld aus“

„Schweizer Banken in Israel?“, Philippe Weil legt die Stirn in Falten und überlegt, „allein hier auf dem Rothschild Boulevard fallen mir zehn Schweizer Banken ein.“ Ob Grossbanken, Privatbanken oder Vermögensverwalter – Philippe Weil, ein etablierter Schweizer Banker und Vermögensberater, der Büros in Tel Aviv und Zürich unterhält, kennt sie alle. Das Bankengeschäft, für das die Schweiz so berühmt ist, hat sich jedoch in seiner Repräsentanz im jüdischen Staat über die letzten Jahrzehnte sehr verändert. Bis 1998 war es israelischen Staatsbürgern verboten, Geld im Ausland zu deponieren. Als dieses Gesetz aufgehoben wurde, kamen alle Schweizer Banken in Windeseile nach Israel.

„Israel ist interessant für die Vermögensverwaltung, denn es gibt hier altes, über Generationen erwirtschaftetes, wie auch neues „High-Tech“-Geld und traditionell war es so, dass die Juden als Flüchtlinge ein hohes Sicherheitsbedürfnis für ihre Investitionen hatten und ihr Geld in vielen verschiedenen Ländern deponierten. Dass man zum Beispiel in Immobilien investiert, ist relativ neu, denn Immobilien, so die jüdische Erfahrung, können schnell genommen werden“, erklärt Weil in seinem Tel Aviver Büro mit Blick auf das Mittelmeer. Seit 2003 gilt jedoch ein Steuergesetz in Israel, das besagt, dass alle Vermögenswerte aus dem Ausland im Land versteuert werden müssen. Spätestens, als dann 2017 in der Schweiz auch noch das Bankgeheimnis aufgehoben wurde und der Informationsaustausch zwischen den OECD Ländern geregelt wurde, mussten auch die letzten Israelis ihre Schweizer Bankkonten angeben und ihre Steuerschuld begleichen. Der ursprüngliche Vorteil, den Schweizer Banken bieten konnten, fiel damit weg und man musste neue Wege finden, israelische Kunden zu überzeugen.

Israelis investieren in Israel lieber mit Israelis

Philippe Weil kennt die Gründe, warum Israelis mit Schweizer Banken zusammenarbeiten. Er kennt aber auch die Bereiche, in denen es nicht geklappt hat: „Schweizer Banken haben versucht, auch mit den lokalen Banken und Vermögensverwalter in Israel zu konkurrieren, aber die Wahrheit ist, dass Israelis in Israel lieber mit Israelis investieren. Die Schweizer Banken sind im Land vor allem für die internationale Vermögensverwaltung beliebt. Das hat mehrere Gründe: Israelische Vermögensberater sind erst seit relativ kurzem in diesem Sektor tätig, die Schweiz hingegen kennt sich seit 200 Jahren mit Geld aus. Und dass ist es, was die Schweiz bieten kann: Einen sicheren Ort für das Geld, eine stabile Währung, einen hohen Standard und konservative Werterhaltung. Ein internationales Umfeld und ganz viel Know-how sozusagen.“



Philippe J. Weil startete seine Karriere 1985 bei führenden Finanzinstituten im Wealth Management und Private Banking in Zürich, New York und Tel Aviv (Bild: Privat).

Während die Schweizer Vermögensverwaltung vor allem für die so genannte „Old Economy“ in Israel interessant ist, tut sich in dem High-Tech-Bereich einiges in die umgekehrte Richtung. Im „Fintech“ Bereich suchen Schweizer Investoren nach interessanten Projekten in Israel. Der Begriff Fintech umspannt sämtliche Unternehmen, die innovative, technologiebasierte Lösungen rund um das Thema „Finanzen“ bieten. „Israel bietet der Finanzwelt ein aussergewöhnliches Ökosystem aus Unternehmertum, Innovation und Neuartigkeit. Dieses Ökosystem hat bereits Weltmarktführer im Bereich Fintech hervorgebracht“ schreibt der israelische Fintech-Verband „Fintech Community“ auf seiner Webseite.

Israel und Schweiz wollen Zusammenarbeit in Finanzbranche verstärken

Da ist es kein Wunder, dass die Finanzminister von Israel und der Schweiz vor fünf Jahren ein Memorandum unterzeichnet haben, das nicht nur die Zusammenarbeit in der Finanzdienstleistungsbranche stärken und einen regelmässigen Finanzdialog zwischen den Ministerien unterstützen soll, sondern auch eine Vereinbarung zwischen der Schweizer Finanzaufsichtsbehörde Finma, der israelischen Kapitalmarkt-, Versicherungs- und Sparsaufsichtsbehörde (CMISA) und der israelischen Wertpapieraufsichtsbehörde (ISA) zur Förderung der Zusammenarbeit im Fintech-Bereich enthält.

Auch für David Biegeleisen, der in der Schweizer Botschaft in Tel Aviv die Innovationsabteilung leitet, ist der Fintech-Bereich ein überaus spannendes Thema: „Erst im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam mit dem Peres Center for Peace and Innovation ein grosses Webinar mit dem Titel 'Green Digital Finance – Brücken zwischen Israel und der Schweiz' veranstaltet. Die Schweiz verfügt über umfassendes Know-how in den Bereichen Vermögensverwaltung und nachhaltige Finanzen, während Israel über einen der dynamischsten Hightech-Sektor der Welt und eine Vielzahl von Start-ups und Vcs (Venture Capitalists) verfügt. Schweizer Green-Fintech-Start-ups können von den israelischen Erfahrungen im VC-Sektor lernen und die Schweiz kann ihr Wissen über grüne digitale Finanzierung teilen.“

FINANCE+ SWISS | **Peres Center** | **WAKE UP**

The Swiss State Secretariat for International Finance SIF | The Peres Center for Peace and Innovation | The Embassy of Switzerland in Israel

are pleased to invite you to a special webinar:

Green Digital Finance

Bridging Switzerland and Israel

LIVE Wednesday December 15, 2021 | 10:00AM Swiss time / 11:00AM Israel time | 75 min Webinar

 H.E. Stefan Flückiger Deputy State Secretary at the Swiss State Secretariat for International Finance SIF	 H.E. Urs Bucher Ambassador of Switzerland to Israel	 Christoph Baumann Deputy Head Insurance & Sustainable Finance at the Swiss State Secretariat for International Finance SIF	 Nechemia (Chemi) Peres Chairman, The Peres Center for Peace & Innovation, Managing General Partner, Pitango Venture Capital
 Dr. Tillmann Lang CEO & Co-founder at Inyova	 Alessandra Solberger Founder & CEO of Top Tier Impact (TTI)	 James Gifford Head of Sustainable & Impact Advisory at Credit Suisse	 Cecile Billieux Head of Impact & Sustainability, Pitango Venture Capital

Moderated by
Lital Kiperman Vaknin
Head of Innovation & Strategic Partnerships, The Peres Center for Peace & Innovation

Eine Online-Konferenz beschäftigte sich im vergangenen Jahr mit grünem Fintech zwischen Israel und der Schweiz (Bild: Presse).

Dass das ein besonders heisses Thema ist, liegt daran, dass im Finanzsektor ein Generationswechsel im Gange ist. Millennials versuchen zunehmend, ihr Vermögen nachhaltig und digital anzulegen.

Ein Bereich, in dem israelische Start-ups auch extrem aktiv sind in der Schweiz, ist rund um das Thema Kryptowährungen herum. Viele israelische Organisationen und Unternehmen haben Investitionen über ICOs erhalten, eine weitere Form der Kryptowährung, die Unternehmen nutzen, um Kapital zu beschaffen. Über ICO-Handelsplattformen erhalten Investoren einzigartige „Kryptowährungs-Token“ im Austausch für ihre Geldanlage in das Unternehmen. Die Schweiz ist in diesem Bereich extrem fortschrittlich aufgestellt und hat, anders als Israel oder die USA, schnell eine Taskforce initiiert, die Gesetze für den Umgang mit diesem Thema verankert hat. Und während es in Israel lange in Problem war, Kryptowährungen in Cash einzutauschen, machen Schweizer Banken diesen Vorgang unkompliziert möglich – so lange der Besitzer beweisen kann, dass es sich dabei nicht um Geldwäsche handelt.

Doch obwohl im Fintech riesige Chancen für Kooperationen zwischen Israel und der Schweiz liegen, fokussiert zumindest der Innovationsexperte Biegeleisen in seiner Arbeit noch auf andere Branchen: „Wir arbeiten momentan vor allem an Kooperationen im Bereich Health- und Foodtech, denn dort gibt es schon unzählige Schweizerisch-israelische Projekte. Im Bereich Fintech haben zumindest wir erst einmal festgestellt, dass der Bankensektor doch immer noch sehr verkrustet ist, Innovationen brauchen dort sehr viel Zeit. Das Thema steht aber definitiv in den nächsten zwei Jahren auf unserer Liste.“

Weitere Informationen:

Video der Online-Konferenz „Green Digital Finance – Brücken zwischen Israel und der Schweiz“

<https://www.facebook.com/events/439765394282571/>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX